

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

143 (7.12.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902300)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: J. Zitel, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Zitel, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3 Bt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitel, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einprüferecht. Schließfach 17

Nr. 148

Elsfleth, Donnerstag, den 7. Dezember

1939

Grauensvolle Hirngespinnste

Es ist bezeichnend für die Geistesverfassung der Kriegsheber in London und Paris, wenn sie ein Vierteljahr nach Kriegsbeginn und gerade in den Tagen, da sie behaupten können, daß das Kriegsgeld auf ihrer Seite sei, in wilden Fieberphantasien wiederum einmal die Welt des Bösen aufzuleben. Ja, es scheint, als haben sie für den Krieg verantwortlichen Männer heute gar nichts Besseres zu tun, als ihren Wölfen ihre Kriegsziele zu verkünden. Sie tun so, als wäre ihnen der Sieg über uns und als habe ihnen eine höhere Macht den Auftrag erteilt, schon jetzt dafür zu sorgen, daß nach Niederwerfung des Gegners dieser auch ein für allemal aus der Gemeinschaft der europäischen Völker ausgeschlossen wird. Wenn sich in London die Ausgeburt eines geistigen Übermaßes immer deutlicher zeigen, dann wiederum ist uns nicht mehr darüber, denn der Londoner Kriegserklärungsbericht beruht sich nun einmal an seinen Kriegskräften und hält auch an dem Wahn fest, daß es ihm gelungen werde, auf das englische Volk diesen Mord zu übertragen. Diese englische Clique kommt uns vor wie ein Pferd, das mit Schenkeln läuft, damit es mit dem Kopf nicht rechts und links abirren kann. Der Kriegserklärungsbericht selbst angelegt hat, weil er nicht sehen will, was um ihn herum geschieht. Er will nicht sehen und weiß, daß 15 Millionen Engländer arbeitslos sind und daß das Elend der ärmeren Bevölkerung mit dem Tag zunimmt. Er will nicht wissen, daß das Volk den Sinn des von London angezeigten Krieges nicht versteht, er will nicht begreifen, daß der junge Nachwuchs im englischen Volk diesen Krieg völlig uninteressiert gegenübersteht. Das Kriegserklärungsmitglied ist ja auch gar nicht den Krieg des englischen Volkes, es führt nur den Krieg jener Oberhäupter, die durch die Jahrhunderte in England die gleiche Geschichte geschrieben haben und die immer nur aus englischen Kriegen verdient hat. Das ist die englische Plutokratie, für die sich der Kommunalrat jenseit der Elbe angelegt haben, und die nun darauf bedacht sind, daß dieses Geld auch möglichst hohe Zinsen und Renten abwirft. Wo die Herrschaft dieser Geldsäcke aber gefährdet ist, da müssen die Strohkammer in der jeweiligen Regierung den Krieg anzetteln, um das jeweilige Kapital zu retten.

Wenn also in England die Kriegsanfänger gebärdet werden, so wundert uns das nicht. Unschuldig aber ist es das, wie sich ein Daladier als Ministerpräsident der französischen Republik drei Monate nach Kriegsbeginn stellen kann, um Frankreichs Kriegsziele in die Welt hinauszuwerfen, die nicht mehr und nicht weniger wollen als ein Zurückdrängen in der Geschichte bis in das 19. Jahrhundert. Herr Daladier, der am 1. September 1939 schwand war, sich aus den Klauen des englischen Bundesgenossen zu befreien, hat sich heute bereitigt, den britischen Kriegszweck zu verkünden, daß ihm nicht weniger überlegen ist, als nach dem Vorbild seiner Londoner Kollegen Frankreich möglichst in einen wilden Kriegszweck zu verziehen. Auch dieser Daladier trägt Schenkeln und will nicht sehen und hören, er tut so, als wäre er das ganze französische Volk hinter sich und ignoriert die Tatsache, daß er erst vor kurzem nur durch die Hilfe der Briten vor dem Sturz gerettet hat. Dieser Daladier glaubt, daß der Volk draußen im Winter an der Westfront davon überzeugt ist, daß er für eine gerechte Sache kämpft, und er meint, der Volk wisse nicht, daß er wieder einmal für England, das sich wohlweislich uninteressiert, die Asiaten aus dem Feuer holen soll. Dieser Daladier hat sein Land verkauft an die Engländer und ihnen den großen französischen Goldschatz ausgeliefert, damit das englische Pfund vor dem Zusammenbruch bewahrt wird.

Die Kriegserklärer an der Seine sehen nicht, daß sie Frankreich der Katastrophe entgegenführen und glauben, das Unheil aufhalten zu können, indem sie das Volk mit ungewohnten Maßnahmen aufzubringen versuchen. Denn das ist es anderes als gefährliche Hirngespinnste, wenn man die Zerstückelung Deutschlands in einer Rundschreiben als Kriegsziel verkündet oder wenn man sich Chautauque vom Schicksal des früheren Kriegsministers Rathenau konterkarativen Parteiführers Martin, des Feuerschleizers de la Noque oder des Reichsleiter Dünkelmann, daß das Großbritanniens Weg in keine Staaten, die Städte zerstört wird. Das Regiment Nibelungen, das sie vernichteten und wollen das Verfalltes, das sie nicht schüren, noch verbessern, indem sie den Zustand des Wohlstandes des Dreißigjährigen Krieges als Wunschziel setzen.

Es sind also dieselben Kriegstreiber heute am Werke, die diesen Krieg vom Jahr gebrochen haben. Sie haben sich zugelernt in den drei Monaten, und sie wollen sich zugelernt. So können wir sie denn nicht daran hindern, zu den alten Enttäuschungen neue zu erleben, davon dürfen die Kriegstreiber an der Seine wissen, an der Seine überzeugt sein — wir werden ihnen die Quittung nicht schuldig bleiben!

Fast 1 1/2 Millionen Arbeitslose

So sieht es im „reichen“ England aus. — Höhere Preise, höhere Löhne, der Weg zur Inflation. Von Tag zu Tag macht sich in England die Teuerungswelle, die immer wieder zu neuen Lohnforderungen führt und die die inflationistische Tendenz des ganzen Wirtschaftens stärker hervorbringt, mehr bemerkbar. Darüber hinaus macht es der platonischen Dorschheit in England im besonderen Sorge, daß die Zahl der Arbeitslosen immer weiter zunimmt. Allein die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug im November 1.402.588. Die Arbeitslosigkeit in England ist tatsächlich aber noch größer. Weisheitsweise fragt der „Manchester Guardian“ den Arbeitsminister Brown, wie er die enorme Zahl von 1.400.000 Arbeitslosen mit seiner im August abgegebenen Erklärung in Einklang bringt, daß Großbritannien im Herbst dieses Jahres „dem Problem voller Beschäftigung“ gegenüberstehe werde.

Das englische Volk bezeichnet es als unbegreiflich, daß mit dem Eintritt einer großen (?) Zahl von Engländern in das Meer England sich nicht einem Zustand von Mangel an Arbeitskräften näherte. Die letzte Behauptung des „Manchester Guardian“ ist insofern anzunehmen, als die Kriegslage im britischen Volk im starken Gegensatz zu der Kriegslage der Londoner Kapitalisten steht. So hat Arbeitsminister Brown erklärt, daß es bis zum 31. Oktober d. J. 9520 junge Engländer gegeben habe, die den Kriegsdienst verweigert hätten.

Frachtsätze um 33 v. H. erhöht

Die schweren Verluste, die der deutsche Seefahrt der englischen Handelsflotte zuzuführen, hat dazu geführt, daß die englische Regierung die Frachtsätze um 33 v. H. erhöhen mußte. Dadurch verteuert sich entsprechend die englische Lebenshaltung, und eine weitere Folge sind wieder höhere Preise und höherer Lohn, womit der Kreislauf zur Inflation geschlossen wird.

Man kann es insofern verstehen, daß das Ansehen des Weltfriedens Nr. 1, Churchill, sogar im englischen Volk von Tag zu Tag mehr sinkt, und es nimmt nicht wunder, wenn das Wort „Sunday Express“ die Position des Zügelrührers Churchill für stark eingegrenzt erklärt.

Der britische Schatzkanzler Sir John Simon ist in Paris eingetroffen. Er hat hier mit dem französischen Finanzminister Paul Reynaud Verhandlungen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der alliierten Staaten. Inzwischen soll die wirtschaftliche Abhängigkeit Frankreichs von der Londoner Plutokratie vollendet werden.

Vernichtungskampf gegen das deutsche Volk

Deutschlands Feinde bedecken die Karten auf: Nachdem in der französischen Presse und von hohen amtlichen Stellen in Paris bereits seit Tagen gegen das deutsche Volk der Krieg der Vernichtung und der Feinde der Vernichtung gerichtet worden sind, werden auch mit zünftiger Offenheit die britischen Kriegsziele in der Öffentlichkeit dargestellt. In der Antwerpener Zeitung „The Worker“ weist der britische Journalist W. A. G. auf die Zerschmetterung der britischen Regierungspolitik hin, darauf hin, daß die Engländer weiterhin die Klavode nach sehr stark verschärft werden, wenn Deutschland, was zu erwarten sei, seinen Widerstand forsetze. Der englische Vertrauensmann gibt unumwunden zu, daß die zu Anfang des Krieges angestellte Propagandaformel, wonach England nur den Selbstverwehren, nicht aber das deutsche Volk bekämpfe, heute nicht mehr gilt. Die britische Öffentlichkeit hat sich nicht mehr über das deutsche Volk und Hitler sein Ziel nach Ansicht der Engländer ein einziger Mad. Wenn Hitler auch beiseite gelassen würde, würden die Bedingungen, die man Deutschland auferlegen würde, deswegen nicht weniger hart sein.

Der englische Publizist weist dann auf die Proteste der neutralen Staaten gegen die Erweiterung der britischen Klavode hin. Man meine in den neutralen Staaten, die neuen britischen Vorkriegsmaßnahmen würden die Meinung der Neutralen gegen England umstimmen und die Neutralen in die Arme Deutschlands treiben. Nagur beantwortet diese neutralen Vorwürfe mit brutaler Offenheit, indem er erklärt, daß England für einen totalen Sieg kämpfe und daher auf nichts anderes Rücksicht nehmen könne. Einmalige Kompromisse für dieses oder jenes Land spielen keine Rolle mehr.

Der Kontrast zwischen Deutschland und England sei ausgeschlossen. Der Sieg müsse total sein; das bedeute, daß die Totalität des Sieges jede Friedenskonferenz am Ende des Krieges ausschließe.

Englands grauamster Krieg

Der bekannte dänische Journalist Viktor Mogens erklärt in einem angelegenen dänischen Blatt, daß Englands unblutiger Krieg in Wirklichkeit der grauamste sei, weil England die uralte Völkervereinigung nicht achte, daß der Krieg nicht gegen die zivile Bevölkerung des Landes, nicht gegen wehrlose Kinder und Frauen geführt werden dürfe. Wenn man ein Land von 50 Millionen Menschen, so schreibt er, als Feind erklärt, welche durch Verhungern mittels Klavode zur Liebergabe gezwungen werden soll, so sind es nicht die Soldaten der Feind, die in erster Linie Hungers sterben, sondern die am wenigsten Widerstandsfähigen, die Schwachen, Kranken und Säuglinge mit ihren unterernährten Müttern.

In den kommenden Winterfeldzügen gehen wir gerüsteter als 1914. Das deutsche Heer besitzt die besten Waffen und seine Heimat ist getragen vom Opfergeist für das Kriegs-W.H.W.

Das ist die britische Praxis!

Frauen und Kinder in Indien brutal niedergebunden — Die Geldsäcke verdienen, die indischen Arbeiter hungern

Wenngleich England alles tut, um die Wahrheit zurückzubringen, so ist doch genügend durch, aus dem ersichtlich wird, daß die Praxis in Indien weiter zunimmt. So behält sich die allgemeine Streikbewegung, die in Bombay 90.000 und in Kalkutta 40.000 Arbeiter erfaßt hat, über das ganze riesige Land aus. Die englischen Geldsäcke beantworten die indische Bewegung mit verstärkter Unterdrückung. Als die Arbeiter auf einer Massenversammlung gegen die Ausbeutung der britischen Kapitalisten protestierten, drang plötzlich englische Polizei in die erregte Menge und schlug erbarmslos mit langen Stöcken auf die wehrlosen Demonstranten ein. Eine große Anzahl der Versammlungsteilnehmer wurde erheblich verletzt, darunter auch Frauen und Kinder, die sich aus dem Gedränge nicht retten konnten.

Alle indischen Protestkundgebungen besuchten groll den unbeschreiblichen sozialen Tiefstand, auf dem die indischen Arbeiter ihr kümmerliches Dasein fristen müssen. Mit größter Erregung stellen die Arbeiter die ungewohnten Gewinne der englischen Fabrikbesitzer den Hungerlöhnen der indischen Arbeiter gegenüber. Sie fordern nicht nur höhere Löhne, sondern auch die sofortige Herabsetzung der 13- bis 15stündigen Arbeitszeit und die völlige Abschaffung der Kinderarbeit.

Auf allen Versammlungen wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiter infolge der niedrigen Löhne ihre kleinen Kinder in die Fabriken schicken müssen, wo sie meist zehn und mehr Stunden erbarmslos ausgebeutet werden.

Was das bedeutet, weiß jeder, das das seuchepidämische Klima und die fiebergeschwängerte Luft kennt, die von den Säuglingen um Kalkutta herüberwehen. Daher ist die Kindersterblichkeit auch in diesem Teil Indiens außerordentlich groß.

Da verüben die Londoner Kriegsheber die Bestreimung der Völker und die Erhaltung der Kultur als Englands Kriegsziel. In Indien konnten diese Strohkammer der englischen Plutokratie zeigen, was sie können. Statt immer wieder Märchen über das Los der armen, von Deutschland „unterdrückt“ Völker zu erfinden, sollten sie sich einmal um die Völker kümmern, die von ihnen in geradezu empörender Weise unterdrückt und ausgebeutet werden. Während im Großbritanniens jeder Arbeit und Brot hat und eine unmaßlose soziale Betreuung sich um jeden kümmern, ist Englands Politik in Indien von dem Gesicht bestimmt. Es führt die englischen Regierungskreise nicht, wenn 70 Millionen Kinder in Folge der Hungerlöhne an Unterernährung leiden, während die englischen Ausbeuter durchschnittlich 90 v. S. und in fetten Jahren sogar bis 400 v. S. verdienen. Das demoralisierte England läßt es auch zu, daß in Indien selbst Frauen elf Stunden unter Tage für die britischen Geldsäcke arbeiten dürfen. Es läßt sich nicht für sonst immer „mitfühlendes Herz“, daß in Indien innerhalb vierzig Jahre 30 Millionen Menschen vor Hunger starben.

Hoff-Sittler-Kanal in Schlessien fertig

Einweihung durch Rudolf Heß — Spanisch zum Ober-Donau-Kanal.

Die Einweihung des Hoff-Sittler-Kanals und des Gleitkanals in Schlesien wird von dem Stellvertreter des Führers in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers und des Gouverneurs von Schlesien vorgenommen werden.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird am Freitagmorgen um das erste Spanisch zum Ober-Donau-Kanal in Biechhammer bei Feudobred vornehmen.

Keine Teilnahme an Beratungen

Die Sowjetunion geht nicht nach Genf. Amtlich wurde in Moskau die Antwort des Außenministers Molotow auf die Mitteilung des Generalsekretärs des Völkerbundesrates, Avenol, über die Einberufung des Völkerbundesrates verbreitet. Aus dieser Veröffentlichung geht hervor, daß die Sowjetregierung die Beteiligung zur Einberufung des Rates und der Völkervereinigung des Völkerbundes befreit und, falls diese doch zusammenzutreten sollte, daran nicht teilnehmen werde.

Ganz einseitig wurde in Washington festgestellt, daß die U.S.A. Regierung trotz starken Druck von vielen Gruppen nicht beabsichtigt, die diplomatischen Beziehungen zu Moskau abzutrennen.

Nichtanerkennung der Regierung Ryki

Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine amtliche Mitteilung, wonach der schwedische Gesandte in Moskau, Winter, der Sowjetregierung am 4. Dezember den Wunsch der Regierung in Helsinki unterbreitet habe, mit der Sowjetregierung in neue Verhandlungen einzutreten. Außenminister Molotow habe dem schwedischen Gesandten geantwortet, die Sowjetregierung erhalte die Regierung Ryki nicht an, die übrigens Helsinki bereits verlassen habe und sich an einem unbekanntem Ort aufhalte.

Der russische Heeresbericht

Der Moskauer Rundfunk gibt folgenden Heeresbericht über die Kampfhandlungen in Finnland bekannt: Die Truppen des Leningrader Militärbezirks setzten am 4. Dezember ihren Vormarsch fort. In Richtung von Murmansk verfolgten unsere Truppen die zerstückelten Abteilungen der finnischen Truppen und rückten 25 Kilometer südlich von Pääfjamo vor. In den Häfen von Pääfjamo liefen sowjetische

Schiffe ein, die sich dort an das Aufschwimmen der finnischen Minen machten. In Richtung von Utsjo, Nelonet und Porokoro rüdten unsere Truppen 45 bis 50 Kilometer weit von der Staatsgrenze vor. In Richtung von Petrozavodsk erreichten unsere Truppen die Stadt Salmi (am Ladoga-See) und die Dörfer Vainola. Auf der Karelisten-Landenge rüdten unsere Truppen 15 bis 20 Kilometer von der Staatsgrenze vor. Infolge schlechten Wetters fanden keine Kampfhandlungen der Luftwaffe statt.

Derliche geringe Gefechtsstätigkeit

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

DNB, Berlin, 5. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Westfront, abgesehen von etwas lebhafterer, feindlicher Artillerie-Störungsfeuer im Grenzgebiet, istwärts der Maas, nur verlässige geringe Gefechtsstätigkeit.

„Front“-Besuch König Georgs

Zunächst aber erst einmal eine Frühfrühfahrt. Der König von England hält sich gegenwärtig in Frankreich auf. In seinem Gefolge befindet sich ein Sonderkorps der Heer- und Fliegertruppen. Dieser berichtet, daß König Georg an dem ersten Tage seines Aufenthalts bei dem britischen Expeditionskorps den ganzen Tag vom englischen Oberkommandierenden Lord Gort, und dem Herzog von Gloucester begleitet gewesen sei. Der König werde die britischen Luftstreitkräfte und Luftflotten besuchen. Er werde dann zusammen mit den Offizieren frühmorgens in die „britische Front“ inspizieren, die Gräben, die Tante usw. Wo die „britische Frontlinie“ verläuft, vertritt der Heer- und Fliegerkorps, dann er auch nicht veranlassen, da es eine solche nicht gibt. Der König wird sich damit begnügen müssen, die mit allem Komfort ausgestatteten Stuppenlager zu besuchen, wo der Kampf zur besonderen „Freude“ der französischen Bevölkerung und des an der Front kämpfenden Volk nach bewährtem britischen Muster Krieg auf seine Art führt.

Simon fröstet den Poilu

Der englische Schatzkanzler Sir John Simon n hielt über den französischen Rundfunk eine Ansprache an das französische Volk, in der Frankreich eine neue Verhandlungsspielfläche vertritt.

Simon erklärte, das bisherige britische Expeditionskorps sei nur eine Vorhut, weitere Truppen würden folgen, außerdem baue England eine enorme Luftflotte. Dann ging Simon auf die Finanzlage der Alliierten ein und erklärte, in der Hauptfrage sei zwischen England und Frankreich bereits eine Verständigung erzielt worden. Die finanzielle Seite der Kriegsführung sei für viele ein Verhängnis und eine Last. Die Veranbarung sei auch außerordentlich drückend. Großbritanien habe zu Anfang des Krieges die Einfuhr französischer Waren unter strenge Kontrolle stellen müssen, weil es im Ausland umfangreiche Einkäufe an Kriegsmaterial getätigt habe. Simon verspricht den Franzosen eine neue Verhandlungsspielfläche mit dem Hinweis, daß eine ganze Reihe von französischen Waren ohne Lizenz nach England eingeführt werden würde. Dann sprach er über die Maginot-Linie, die er ein Bollwerk der Freiheit Europas nenne. Alle demokratischen Länder Europas müßten Frankreich dafür dankbar sein, daß Frankreich fünf Millionen Mann für die Verteidigung der Freiheit Europas auf die Beine gestellt habe.

Simons Rundfunkrede hatte den alleinigen Zweck, die Stimmung des französischen Volkes über die Untätigkeit der englischen Fronttruppen und die Unterbindung der französischen Ausfuhr nach England zu befestigen. Ob sich die Franzosen mit diesen letzten Versprechungen zufrieden geben werden, bleibt abzuwarten. Denn englische Versprechungen haben sich schon immer als völlig wertlos erwiesen.

Pariser Unfreundlichkeit gegen Dänemark

In einer Versammlung des Vereins „Dänische Kirche im Ausland“ in Aarhus wurde mitgeteilt, daß die dänischen Pastoren und Jugendpfleger in Paris gezwungen worden seien, die Stadt zu verlassen. In Kopenhagen dagegen und in Berlin habe man die Träger der dänischen Auslandsarbeit ruhig weiterarbeiten lassen.

Franco wünscht Deutschland den Sieg

Spanien wird die Waffenbrüderschaft der Deutschen nie vergessen.
Wie bereits gemeldet, wurde in Madrid die Abordnung der NEDW, die im Auftrag des Führers anlässlich der Weichsmaßeiterlichkeit für den Gründer der Katalanen. José An-

tonio Primo de Rivera, im Escorial einen Franz niederlegte, vom Staatschef Franco im Königlich-palast im Beisein des deutschen Botschafters zum Götter empfangen.

In einer Ansprache gab der Generalkommissar seiner Freude Ausdruck, daß die deutsche Delegation dem Staatschef im Escorial begehrt hätte. Deutschland hätte in den schwersten Tagen Spaniens und ebenso an dem Tage des Sieges der Revolution an der Seite des befreundeten Landes gestanden. Der Generalkommissar betonte, daß er diese Haltung Deutschlands nie vergessen werde und wünsche dem Reich in seinem jetzigen Kampf einen siegreichen Ausgang.

Der Generalkommissar schloß seine Ansprache mit „Arriba Alemania“. Der Landesgruppenleiter antwortete mit einem „Arriba Espana“, in das die Mitglieder der Delegation begeistert einstimmten.

Angliederung Wolhyniens an die Sowjetunion

Nach einem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, wird die Grenze zwischen der Sowjetunion und Sowjet-Weißrussland auf dem Gebiete des früheren Polens so verlaufen, daß die Gebiete von Bialystok und Minsk zur Sowjetunion und die Gebiete von Warschau und Posen zur Sowjet-Weißrussland fallen. Im einzelnen folgt die Abgrenzung gänzlich genau der weißrussisch-ukrainischen Sprachgrenze.

Abreise der Deutschen in Finnland

Die Wehrtragung der noch in Finnland verbliebenen Deutschen geht weiter. Die Abfuhr erfolgt über Abo. Am Sonntag fuhr von Abo der deutsche Dampfer „Bieto“ ab. In Mantschu ist ein Auf-Dampfer angekommen, so daß die Deutschen auch von dort aus abreisen können. Die deutsche Gesundheitsfürsorge hat dem deutschen Konsul in Abo Anweisung erteilt, deutsche Flüchtlinge mit Geldmitteln zu versehen und Unterbringung und Verpflegung im Gemeinwohlheim sicherzustellen. Die deutsche Gesundheitsfürsorge hat dem deutschen Konsul in Abo Anweisung erteilt, deutsche Flüchtlinge mit Geldmitteln zu versehen und Unterbringung und Verpflegung im Gemeinwohlheim sicherzustellen. Die deutsche Gesundheitsfürsorge hat dem deutschen Konsul in Abo Anweisung erteilt, deutsche Flüchtlinge mit Geldmitteln zu versehen und Unterbringung und Verpflegung im Gemeinwohlheim sicherzustellen.

Finnland besetzt die Alandsinseln

Das finnische Außenministerium teilte mit, daß die finnische Wehrmacht den Schutz der Neutralität der Alandsinseln gegen alle eventuellen Angriffe übernommen habe. Es veranlaßt, daß die Inseln besetzt werden sollen, um den Engländern zum Verzicht auf die Inseln zu zwingen.

„Ich erhalte meine Befehle von London“

Engländer raubten 220 Koffiche von amerikanischem Dampfer. Wie die „New Yorker Staatszeitung“ meldet, trafen die ersten Aufnahmen von einem englischen Vorkriegsschiff ein. Die Bilder wurden von dem U.S.A. Schriftsteller Kenneth Collins an Bord des amerikanischen Dampfers „Ceter“ aufgenommen, der von den Engländern am 7. November in Gibraltar gescheitert wurde. Die Briten holten 220 Koffiche vom Schiff und waren bereit, diese zu beschlagnahmen, wenn die Weiterreise. In dieser Zeit wurde kein Passagier von Bord. Als der amerikanische Kapitän sich darüber bei dem britischen Kommandanten befragte, antwortete dieser: „Ich protestiere nicht gegen Sie. Ich erhalte meine Befehle von London und führe sie aus.“

Sowjetdelegation kommt nach Krakau

Vorbereitungen über die Umsiedlungsaktion.
DNB, Krakau, 5. Dezember.

Neuere abend trifft die sowjetrussische Umsiedlungsdelegation zu Vorbereitungen über die Umsiedlungsaktion in Krakau ein. Die sowjetrussische Delegation wird geführt von dem Präsidenten der Kommission, Kriwitsch, Leiter der Verabschiedung des Außenkommissars der UdSSR, dem Divisionsgeneral Maslennikoff, Mitglied des Obersten Sowjets und stellvertretender Volkskommissar des Innenkommissariats sowie dem Ministerialdirektoren im Außenkommissariat Anstoloff.

Die „Warschauer Zeitung“ richtet in ihrer Dienstagsausgabe folgende Begrüßung an die sowjetrussische Delegation:

„Der große am 16. November in Moskau unterzeichnete Umsiedlungsplan steht vor seiner Durchführung. In friedlicher Verhandlung treten die deutschen und russischen Bevollmächtigten ihre Arbeit an, um vernunftvoll das Problem der Umsiedlung zu lösen. Die sowjetrussische Delegation wird die Grenze der Interessensphäre der Lösung ausführen. Der Welt wird damit bewiesen, daß bei gutem Willen auch schwierige Fragen in Wahrung der beiderseitigen Verantwortlichkeiten in friedlicher Vereinbarung ihre Verantwortung finden können.“

Welch ein Vergleichen! Dann tauchte ein Gedanke in ihr auf, mit dem sie zunächst verhoffen spielte. Sie verschauerte ihn, aber er kam wieder hervor, und schließlich trat sie doch eines Tages mit diesem Gedanken an Liane heran, als sie diese meinent überaus sah.

Liane durfte seit einigen Tagen das Bett verlassen und saß in einem bunthumigen Morgenrock, fremdartig schön, im blühenden Garten der Klinik. Ihr Gesicht war tief von Gedanken verhorstet. Bald würde sie das Haus, das sie aufgenommen, verlassen müssen. Das Leben würde wieder nach ihr greifen — sie mußte sich mit ihm auseinandersetzen. Mühte sich und dem Kind eine Existenz aufbauen. Aber wie?

Riesengroß stand mit einem Male die Angst vor ihr. Ob sie den Anforderungen gewachsen war? Für sich allein, vielleicht — aber mit dem Kinde? Die dunkle Verantwortung, die jetzt auf ihren Schultern lag! Mühte sie nicht das Kind in fremde Hände geben, während sie irgendeiner Arbeit nachging, wenn sie überhaupt Arbeit finden würde? Zunächst mußte sie einmal Maschinen schreiben und Stenographieren lernen. Sie war sprachkundig, so daß sich vielleicht in einem kaufmännischen Unternehmen etwas für sie fand. Vielleicht — vielleicht! Somit blieb die Beteiligung im Haushalt oder Betreuung fremder Kinder. Aber ihr Kind? Grau in grau erschien Liane die Zukunft. Selbstqualerlich spannte sie die Gedanken weiter:

Wenn Karin größer wurde, nach dem Vater fragte? Wenn sie, die Mutter, vor ihrem Kinde die Augen niederzuschlagen mußte? Wenn man es Karin fühlen ließe, daß ihre Mutter in den Augen der selbstgerechten Welt eine „Gefrauchtete“ war.

Liane schlug die Hände vor das Gesicht. „Großer Gott, was willst denn die anderen, wie schwer sie für ihre Liebe, für ihre reine, hingebende Liebe gebüht hatte. Wie widersinnig überhaupt, dafür büßen zu müssen, daß man grenzenlos liebt!

Aber sie würde ihr Kind behüten, es bewachen, daß ihm nicht geschehen konnte, was ihr geschah.

Wenn jetzt die Mitglieder der sowjetrussischen Umsiedlungsdelegation den Boden des Generalgouvernements betreten, so mögen sie wissen, daß sie mit aufrichtiger Bewunderung für den Erfolg ihrer Arbeit und mit freundschaftlichen Gefühlen empfangen werden. Ein großes in der Geschichte einflussreiches Werk der Weichsmaßeiterlichkeit ist begonnen worden. Wie hoch der Anteil der Sowjetunion an dem Schicksal der Weichsmaßeiterlichkeit ist, das wird die Zukunft zeigen. In diesem Sinne grüßen wir die aus der Sowjetunion einrückenden Truppen.“

Standinawische Außenminister-Zusammenkunft

Anfang wird mitgeteilt, daß auf Einladung des norwegischen Außenministers Klotz der dänische und der schwedische Außenminister am Donnerstag in Oslo eintrifften werden, um über die Fragen zu beraten, die die skandinavischen Staaten der Genfer Liga unterbreiten wollen.

Im Zusammenhang mit der geplanten Außenministerkonferenz erklärte Außenminister Klotz dem Reichs-Telegramm-Büro, der finnische Außenminister werde sich ebenfalls an der Hauptkonferenz zu dieser Zusammenkunft. Alle nordischen Regierungen verpflichten sich zu großer Weichsmaßeiterlichkeit den Krieg, den das finnische Volk geführt worden ist.

Englischer Dampfer sank nach Zusammenstoß

Der englische Dampfer „Sanksterley“ (160 Tonnenn) sank an der Küste von Nowell an der Genfer Liga bei der Hauptkonferenz zu dieser Zusammenkunft. Alle nordischen Regierungen verpflichten sich zu großer Weichsmaßeiterlichkeit den Krieg, den das finnische Volk geführt worden ist.

Kolonialplutokratie Englands

Zeugnisse für die Gewinnlosigkeit der englischen Kapitalisten. Die holländische Presse fährt fort, Wider von den indischen Unruhen zu veröffentlichen. Bei den Photos handelt es sich um dramatische Augenblicke, welche in dokumentarischer Weise bezeugen, daß Engländer zur wirtschaftlichen Kolonialplutokratie unfähig sind. Sie befindet sich unter den Pressephotos, die dieser Zeit in großen holländischen Blättern erschienen sind, ein Bild aus einer Großstadt Britisch-Indiens. Auf Straßenbahnen gefahren liegen stumm und starr acht Opfer der britischen Kolonialplutokratie. Bei ihnen stehen acht jugendliche britische Sklavensklaven, während Sanitätsbeamte mit Tragbahnen herbeieilen. In den Straßen der Häuser an den Fronten und Plattformen der Straßenbahn fahren die Eingeborenen einseufzend auf ihre blutenden Brüder. — Ein Bild von vielen, welches den schamlosen Betrag der indischen Machtüber offenbart, welche einer ignoranten Welt Macht und Gerechtigkeit und blühendes Leben im britischen Empire vortäuscht.

Schwierige englische Verpflegungslage

Unterhausführung streng vertraulich!
Chamberlain erklärte, das Unterhaus werde in einem Tag in geschlossener Sitzung tagen, um das Unterhaus über die Verpflegungslage zu beraten. Der „Daily Express“ zufolge herrscht in England in der Butter- und Fleischmarkt eine Krise. In London und während einzelne fremde Geschäfte ihren Kunden die für die Rationierung vorgesehene Butterhöchstmengen und auch über hinaus liefern können, hätten andere Geschäfte nur wenig oder überhaupt keine Butter verkaufen können und das gete nicht allein für London. Das Blatt führt auf die Entschlossenheit des Ernährungsministers zurück, in der Frage der Lebensmittelrationierung zu keinem Ergebnis komme und hin und her schwante.

Die „Doric Star“ beunruhigt London

Die gesamte Londoner Presse berichtet in großer Ermüdung und mit allen Zeichen der Unruhe die Vertreibung des 10.000 Tonnern großen englischen Dampfers „Doric Star“ durch ein deutsches Kriegsschiff im Südpazifik.

Schirach in der Slowakei

Besitzliche Begrüßung in Preßburg
Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, traf am Dienstagmorgen zu einem mehrtägigen Besuch in der Slowakei ein.

In Preßburg, das im Plaggenhimmel prangte, waren dem Platz vor dem Haupt-Garten der Hlinka-Garde und der Hlinka-Jugend sowie der Preßburger SS angetreten. Hier empfingen der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Brigadeführer Sano Mach, und Volksgruppenführer Ing. Karanzen den Gast.

Die Hlinka-Garde und die Hlinka-Jugend, so sagte Mach in seiner Begrüßungsansprache, heiße in dem Fall die

Konnte sie das, wenn sie gezwungen war, für das tägliche Brot zu arbeiten? Wenn, wenn, wenn — Schwere Tränen begleiteten die freudigen Gedanken.

„Liane, Kind — was ist denn mit Ihnen?“ Frau Engelhoff hatte sich neben Liane gesetzt, legte den Arm um ihre Schultern und sprach beruhigend auf sie ein.

Endlich hatte sie alles erfahren, was Liane bedrückte. Da griff sie nach ihren Händen.

„So, Kind, nun hören Sie mich mal ganz ruhig an, ohne mich zu unterbrechen. Wenn ich zu Ende bin, sprechen Sie.“ Und nun breitete Frau Betty ihren Plan, das Kind zu sich zu nehmen, es in ihrem Heim zu erziehen, vor der Mutter aus.

Mit großen Augen sah Liane auf die Frau, die so gütig zu ihr gewesen. Was für eine Zumutung! Sie sollte sich von ihrem Kinde trennen, jetzt, da sie es mit tausend Schmerzen liebte? Sich von ihrem Kinde trennen — auf lange, vielleicht für immer?

„Nein — nein“, schrie sie auf, ich gebe es nicht her — mir gehört es — mir ganz allein.“

„Liane, ich verstehe Sie nur zu gut — aber überlegen Sie doch. Sie lieben Ihr Kind — doch was soll aus ihm werden? Sie sind keine Kampfnatur. Man wird auf ihm und Ihres Kindes Namen herumtrampeln, weil Sie sich nicht wehren können. Geben Sie mir und meinem Mann das Kind zunächst in Pflege, bis Sie auf eigenen Füßen stehen. Sehen Sie, Liane, auch dann wird Ihr Kind es nicht schwerer haben. Können Sie es ihm, das es in einer Familie aufwächst. Ich weiß, Kind, wie graulich Ihnen erscheinen muß, was ich sage, aber hier heißt es der Wirklichkeit ins Auge sehen. Kind, Kind, nun weinen Sie doch nicht so!“

Immer wieder streichelte Frau Betty der Weinenden übers Haar

(Fortsetzung folgt)

ALLES FÜR KARIN

Roman von Hanni Seppeler

13]

„Fräulein Liane, hier ist meine Frau. Alles, was Sie bedrückt, können Sie ihr sagen — und was sie Ihnen sagt, hat von vornherein meine Zustimmung. Er streichelte das schmale, schöne Gesicht und ließ die beiden Frauen allein.

Frau Betty ergriff die Hand der jungen Mutter. „Fräulein Liane, ich danke Ihnen, daß Sie Vertrauen zu uns haben, ich helfe Ihnen so, wie es in meiner Macht steht. Ich bleibe einige Tage hier, wir können dann in Ruhe über alles sprechen, nicht wahr? Vor allen Dingen müssen Sie den Willen haben, wieder gesund zu werden.“

Da war es Liane, als löse sich ein eiserner Keil von ihrem Herzen, und sie fühlte, nun konnte kommen was wollte, ihr Kind würde nicht verlassen sein. Sie drückte die Hand Frau Bettys: „Danke — Sie sind so gut zu mir.“

Frau Engelhoff strich über das Haar der Kranken und erhob sich nun, der Mahnung des Arztes eingedenk: „Morgen komme ich wieder, liebes Kind. Gute Besserung!“

„Auf Wiedersehen!“ flüsterte Liane, und gab nur zögernd die Hand frei.

Es schien, als hätte das bloße Dasein der gütigen Frau der Kranken neue Lebenskraft gegeben. Sie ergötete sich von Tag zu Tag. Nach acht Tagen konnte von einer Lebensgefahr kaum noch gesprochen werden. Frau Betty, in dessen, die gekommen war, das Kind einer Sterbenden an ihr Herz zu nehmen, erging es selbst. Sie freute sich, daß die junge Frau dem Leben erhalten blieb, konnte aber nicht verhindern, daß gleichzeitig tiefer Schmerz in ihr brannte, nun mit leeren Händen, ohne das süße, kleine Menschlein heimzuführen. Zu stark hatte sie sich innerlich schon mit dem Kinde beschäftigt, es bereits unbewußt in ihr Leben übernommen. Und nun?

Schülerversorgung und Schulbesetzung

In flüger Überlegung ist bei der Einführung der Kleiderkarte von der Einleitung der Schulferien in das Schulsystem abgesehen worden. Obwohl die in den letzten Monaten und Jahren die Schulbesetzung betreuenden Stellen sich bemühen, die Schulbesetzung durch vor allem das Schuljahr viel und gutes Leder benötigt und seine großen Möglichkeiten für eine Verfüllung nach Bedarf und geringere Kontrolle bestehen. Unter diesen Umständen ist daher eine strengere Kontrolle des Lederbedarfs unerlässlich. Eine Verknüpfung auf den Lederbedarf bei übrigen bereits genannte Bestände vor dem Ausbruch des Krieges bestanden. Es war notwendig geworden, als sich im Anfall der Großproduktion aus Ledererle durch politische Ursachen bedingter Mängels bemerkbar machte. Hinsichtlich der Lederbeschaffung an Schulen und Lederbedarf einmal die Wehrmacht für die Ausbildung und die Verknüpfung erhebliche Mengen benötigte, zum anderen die Wiederbeschaffung der Arbeitslöcher in den Produktionsprozessen für die Kaufkraft gebildet hatte. Die Verknüpfung erfolgte bis zum Krieg im großen und ganzen in der Stufe der Überzeugung und hat so erfolgreich gearbeitet, daß jeder Bedarf seinen Bedarf in der Weise befriedigen konnte, ohne daß er von der Verknüpfung überfordert etwas gemerkt hat.

Gegenwärtig fehlt der Materialbedarf des Materialleiters an der ersten Stelle. Bedarfsbedeutung. Die genauen Leistungen, die unsere Soldaten in den politischen Aufgabenfeldern haben, setzen nun einmal eine gute Ausbildung voraus. Gegenüber der Wehrmacht auf noch nicht so zahlreichen Leder für Koppel, Tornister, Sattel, und Zäumung. Weiter muß ein erhöhter Lederbedarf der Volkswirtschaften, der vor- und nachrückenden Verbände vornehmlich bedient werden, die in der Wirtschaft des zivilen Lebens Berücksichtigung finden können. Das gleiche gilt von dem technischen Leder, wie z. B. von Treibriemen und Lederrollen, weil dadurch erst der Umschlag der Maschinen herbeiführt werden kann. Zu beachten ist, daß eine gewisse Anordnung in der Schutzzeugung und -ausgabe einhergeht, die vor allem den Bedarf an Leder für die Schulen und die in der Wirtschaft des zivilen Lebens berücksichtigen. Das gleiche gilt von dem technischen Leder, wie z. B. von Treibriemen und Lederrollen, weil dadurch erst der Umschlag der Maschinen herbeiführt werden kann. Zu beachten ist, daß eine gewisse Anordnung in der Schutzzeugung und -ausgabe einhergeht, die vor allem den Bedarf an Leder für die Schulen und die in der Wirtschaft des zivilen Lebens berücksichtigen.

Grundsätzlich der Schuhreparaturen liegen die Dinge rechtlich besser, als es den Umständen hat. Wenn sich bei den Schuhmachern noch ganze Vorkommen von Schuhen lagern mögen, die repariert werden müssen, so handelt es sich um eine kleine Anzahl von Schuhen, um vorübergehende Schwierigkeiten, die nicht ausbleiben können, wenn schließlich der gesamte Schuhreparaturbedarf eines oder gar mehr Jahre innerhalb eines Monats erledigt werden sollte. Es ist doch vorzuziehen, daß, obwohl noch genügend oberflächliche Schuhe vorhanden sind, die ältesten und oberflächlichen Exemplare herausgeholt und für die ganze Familie gesammelt zur Reparatur eingeliefert werden. Dies ist übertriebene Verlangen nach Verbesserung ist die Sache ist die der gesamten Schuhreparatur. Die Arbeit wird um so leichter gemacht, je weniger die Schuhe häufige Reparaturen und das Tragen derer, die noch mit ausreichenden Schuhen versehen sind, Störungen verursacht werden. Weiter wird die Gewährung einer Sondermonatsquote an Leder und den Einsatz der Werkstoffe, die sich befinden bedürftig haben, zur Beschleunigung der Lederbeschaffung über Überwachungsstellen betraut. Je mehr die Verknüpfung der Lederbeschaffung ein verlässliches Verfahren unterliegt, desto rascher wird dieses Ziel erreicht, und so unter wirtschaftlicher Arbeitseinsatz gelöst werden.

Repräsentanten der Jugend eines Volkes willkommen, mit dem mitzuarbeiten und mitzukämpfen für die Nationalen Freiheit und Sieg bedeutet.

Die stonatische Presse stellt in ihren Berichterstattungen, daß das Volk von Schwand der deutschen Jugend im Geiste Adolf Hitlers eine neue Lebensgestaltung gegeben und neue Methoden der Erziehung gefunden habe.

Frontkämpfer sprechen zur HZ.

Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsleitung wurde kürzlich eine Vereinbarung getroffen, die den Einsatz von Frontkämpfern auf den Heimfronten der HZ vorzieht. Diese Frontkämpfer sollen den Hilfspolizisten und den Wirtschaftern in den Schulen und in den Fabriken, die in der Wehrmacht eingesetzt sind, die Wehrbereitschaft der jüngeren Jahrgänge zu vertiefen, die aus der Hitler-Jugend in die Wehrmacht einrücken. Die Erzählungen der Frontsoldaten werden den Jungen ein anschauliches Bild von dem geschichtlichen Geschehen im gegenwärtigen, Deutschland aufzunehmenden Krieges geben; die Heimabende gestalten sich durch diesen Einsatz besonders spannend und feierlich.

Internationaler Reichstagskongress in der Deutschlandhalle. Das große Internationale Salonporzellan (Hilf), das am 17. Dezember in der Berliner Deutschlandhalle abgewickelt wird, weist eine gute Besetzung auf. Für den 3000-Meter-Lauf haben sich sichere Teilnehmer Östling, Eberlein, Eitel, Schöndorf und Ungarns Meisterläufer Sabel. Im 75-Meter-Lauf und u. a. die guten Kurzstreckenläufer, Wochner und Schumacher am Start. Den Hochsprung bestreiten u. a. Langhoff, Schöner und Wietens. Das Ringelnissen wird Wolke, Trippe und Eitel im Kampf sehen. Der Hochsprung wird voraussichtlich ein Zusammenreffen des deutschen Rekordspringers Wochner mit dem Europameister Suter bringen. — Reichsminister Dr. Frick hat für den Sieger im 3000-Meter-Lauf einen Ehrenpreis gestiftet.

Die Ersatzfrage in der Wehrmacht

Warum der Einsatz der Älteren? — Lösung der älteren Jahrgänge durch jüngere. — Haushalten mit den vorhandenen Kräften.

In einem Artikel in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz befaßt sich Hauptmann von Hoensthal mit der Ersatzfrage. „Ältere oder junge Frontsoldaten?“ mit der Ersatzfrage. Hauptmann von Hoensthal geht von den Erfahrungen von Langemarck aus, das für alle Zeiten Symbol für das heldenmütige deutsche Jugendbleibe, gleichzeitig aber die Erinnerung an eine bittere Tragödie birgt, an den Untergang besten deutschen Helden in heldenmütigen Opfer. Die Vererbungsmittel anoffenbar durchgeübter Soldaten im Geiste wird auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges heute, so fährt Hauptmann von Hoensthal dann u. a. fort, freuzugeworfen.

In diesem Kriege wurden und werden nur Kämpfer eingesetzt, die durch sorgfältige und gründliche Durchbildung für ihre Verantwortungsbefugnisse vorbereitet sind. So kommt es im politischen Feldzug größere Verluste erfolgreich vermeiden werden.

Der Rückschlag auf die Volksteilnehmer. Die dritte Einleitung des Prinzips hat neben anderen Gründen dazu geführt, daß bei der Überführung der Wehrmacht in den mobilsten Zustand weitgehend auf die älteren Jahrgänge, auf die Teilnehmer am Weltkrieg zurückgegriffen wurde. Es ist dadurch eine Jahrgangsscheidung in der Truppe entstanden, die einfach bedingt war durch die nicht so schnell zu überwindenden Auswirkungen des Verfalls des Krieges, das uns während anderthalb Jahrzehnten die Bildung von Wehrmacht durch militärische Ausbildung bestimmter Jahrgänge verbot. Der Einsatz der älteren Soldaten war auch aus anderen Mischungen unerlässlich: Die Kriegserfahrung des Weltkrieges, sein kameradschaftliches Vorbild, sein unüberwundenes Abwehrgewissen zwischen kämpferischen Mut und Besonnenheit haben der jungen Wehrmacht viel zu viel zu wertvoll. Ihm ist es mit zu verdanken, weshalb sich die Wehrmacht in so auffallend geringen Grenzen hielt. Was auch in noch so sorgfältiger Friedensausbildung nicht zu erlernen ist, das hat neben eigenem Erleben der junge Soldat durch den vierjährigen abgelaufen, dem älteren Kameraden, der schon zum zweiten Male mit der Axt an der Schulter durch feindliches Hand marschierte.

Einsatz der älteren Frontsoldaten.

In gleichen Maße, wie die in jedem Feldzug neu zu sammelnde Kriegserfahrung Eigentum der jungen Truppe wird, werden nach und nach die älteren Frontsoldaten zur Entlassung in die Heimat kommen.

Es sind Maßnahmen getroffen, die älteren Jahrgänge, insbesondere die Weltkriegsteilnehmer, allmählich aus der lebenden Truppe durch jüngeren Ersatz abzulösen.

Die Einleitung und der planmäßige Ablauf dieser Maßnahmen kann natürlich nicht von heute auf morgen erfolgen. Ihre Sarter kann sich besonders bei gewissen Spezialtruppen die eine technische Sonderausbildung erfordern, auf mehrere Monate erstrecken, ja, es wird aus diesen Gründen in Einzelfällen manche scheinbare Härte unumgebar sein. Hier gilt es besonders für die Ehefrauen, Disziplin und Verlässlichkeit aufzubringen, bis der Ernährer und Familienvater zurückkehrt.

Und die vielen jungen Leute in der Heimat?

Die vielleicht hier und da auftauchende Frage: Warum der Einsatz der Älteren, wenn doch so viel ungenutzte Jugendkräfte vorhanden sind? beantwortet Hauptmann von Hoensthal damit: „Das wird sich im Laufe der geordneten, planmäßigen Entwidlung immer mehr ausgleichen.“

Nach nun nicht jede freiwillige Wehrdienstleistung führt zu einem bestimmten Maß von Wehrdienst. Jeder aber wird an die Wehr kommen, wenn er gebraucht wird. An jeden Wehrdienst wird der Ruf zum Wehrdienst ergehen.

Es wäre daher falsch, den jungen Mann in der Heimat, ob seiner Zivilbildung sofort anzusehen.

Die vielen jungen Wehrdienstler sind ein höchst erfruchtliches Beweismittel, daß hinter den Sündenfanden im grauen Not der Front noch aber Tausende bereitstehen, dem Rufe zum Einsatz zu folgen, wenn die Notwendigkeit es gebietet ist. Das vorhandene Wehrdienstler zeigt eine herausragende, wohlgeordnete Planung zu, ein stonatisches Panzertreffen mit den vorhandenen Kräften. Darin liegt unsere Stärke! Das hat kein anderes Volk mit dem heutigen gemein.

Braucht der Soldat eine Kleiderkarte?

Die Regelung des LK — Nur bei freier Dienstbefreiung keine Kleiderkarte. Die Vorschriften für Selbstentkleidung.

Alle Volksgenossen und vor allem unsere Soldaten, werden in diesen Tagen, in denen die Ausgabe der Kleiderkarten erfolgt, die Frage stellen, ob die Kleiderkarte auch für die Angehörigen der Wehrmacht von Bedeutung ist.

Die Wehrmacht der Wehrmachtangehörigen erhält freie Dienstbefreiung. Daher sieht alle Personen, die von der Wehrmacht mit bezugsbeschränktem Waren versorgt werden, keine Kleiderkarte. Die Karte, die bei freier Dienstbefreiung erhalten wird, aber zum Wehrdienst einberufen wird und seine Befreiungs- und Auslieferungsfähigkeit von der Truppe empfängt, muß seine Kleiderkarte spätestens nach drei Monaten bei dem Wirtschaftssamt abgeben oder abgeben lassen, das die Karte ausgehändigt hat.

Die Regelung bei Selbstentkleidung.

Eine andere Regelung mußte getroffen werden für diejenigen Wehrmachtangehörigen, die für die Beschaffung und Unterhaltung ihrer Bekleidung und Ausrüstung selbst zu sorgen haben. Diese werden nicht aus den Beständen der Truppe versorgt, b. h. erhalten weder Uniformteile noch Unterwäsche, Handschuhe, Zehenschuher usw. von ihrem Truppendienst. Daher müssen Maßnahmen getroffen werden, die diese Wehrmachtangehörigen in den Stand setzen, sich die von ihnen benötigten Bekleidungs- und Ausrüstungsmittel im freien Handel zu beschaffen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat daher angeordnet, daß alle von der Zivilbevölkerung nur auf die Kleiderkarte bezugsbaren Bekleidungsstücke auch von den zur Selbstentkleidung verpflichteten Wehrmachtangehörigen nur noch mit Hilfe und in Abhängen der Kleiderkarte bezogen werden dürfen. Die Offiziere, Wehrmachtbeamten in Offiziersrang und einige andere zur Selbstentkleidung verpflichtete Soldaten erhalten

daher eine Kleiderkarte. Die Wehrmachtangehörigen dürfen für die auf Kleiderkarte bezugsbaren Gegenstände keine Bescheinigung an Wehrmachtangehörige ausstellen.

Die Gültigkeit von Uniformbezugscheinen

Da diejenigen Angehörigen der Wehrmacht, die sich selbst entkleiden müssen, die von ihnen nach den Selbstentkleidungsvorschriften der Wehrmacht zu beschaffenden Uniformen nicht auf die Kleiderkarte beziehen können, hat das Oberkommando der Wehrmacht die Wehrmachtangehörigen ermächtigt, zur Deckung des dringenden Bedarfs an Uniform- und Ausrüstungsgegenständen sogenannte Uniform- und Ausrüstungsscheine auszustellen. Die Uniformbescheinigung dürfen daher nur für bestimmte nach Zahl und Art im einzelnen festgelegte Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und nur für die zur Selbstentkleidung Verpflichteten ausgestellt werden.

Die Ausgabe der Kleiderkarte

An verheiratete Wehrmachtangehörige, die sich selbst entkleiden haben, erfolgt durch die Kartenausgabestelle des Wohnortes der Familie. Zur Empfangnahme der Kleiderkarte sind die Ehefrau oder ein sonstiges Familienmitglied entsprechend den bereits bekanntgegebenen Bestimmungen über die Ausgabe der Kleiderkarte berechtigt. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß die Ehefrau die Bekleidungsstücke in der Heimat einzukaufen kann, wenn der Ehemann im Feld liegt.

An verheiratete Wehrmachtangehörige betragten die Ausstellung der Kleiderkarte dem Wirtschaftssamt ihres Wohnortes, das heißt des Wohnortes, den sie bei ihrer Einberufung innehaben. In dem Antrag kann angegeben werden, daß die Überlieferung der Kleiderkarte an die Eltern, Geschwister oder sonstige Verwandte des Antragstellers erfolgen soll. Entprechendes gilt für die auf Selbstentkleidung angewiesenen, die verwundet oder gefesselt sind.

Durch besondere Anordnung ist gewährleistet, daß die von Wehrmachtangehörigen benötigten Kleiderkarten auf Verlangen sofort aus gegeben werden.

„Polizei-Reserve“ statt „Hilfspolizei“

Anerkennung für den Einsatz der „Hilfspolizei“ im politischen Feldzug.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat in einem Kundenerlass angeordnet, daß die Ergänzungsmänner des verstärkten Polizeikörpers, für den bestimmte gebiete und ungenutzte Jahrgänge von der Wehrmacht zu hilfspolizeilichen Zwecken zur Verfügung gestellt sind, mit sofortiger Wirkung die Sammelbezeichnung „Polizei-Reserve“ tragen.

Die Mannschaften und Offiziere der Polizei-Reserve führen die entsprechende Dienstbezeichnung wie die aktive Volkspolizei, also „Polizeiwachmeister der Reserve“, „Polizeihauptmann der Reserve“ u. a. Die Dienstbezeichnung „Polizeiwachmeister der Reserve“ können Polizeireferenten erhalten, wenn sie den militärischen Dienstgrad eines Unteroffiziers oder Unterleutnants tragen oder wenn sie in einer Gliederung der Partei mindestens den Dienstgrad eines Scharführers besitzen. Die Bezeichnung „Polizeireferent“ tritt somit an Stelle der bisher gebräuchlichen Bezeichnung „Hilfspolizist“.

Diese Veranordnung des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei bedeutet für die Männer der Polizei-Reserve, die während des politischen Feldzuges im Verband der Wehrmacht ihre Pflicht erfüllen und die jetzt innerhalb der Polizeieinheiten in den Offizieren, in der Heimat und am Wehrdienst verantwortungsvollen Posten stehen, die erste öffentliche Anerkennung für ihre bewiesene höchste Einsatzbereitschaft.

Zu Weihnachten gib's Schokolade!

Eine Weihnachtsfreude für unsere Wehr! In der Zeit vom 11. bis 24. Dezember kann, wie der W.-Gaudien Wefel/Imb mittel, jeder Versorgungsberechtigte in den einschlägigen Geschäften 100 Gramm Schokoladenzugnisse (gefüllte Schokolade, Stiel- und füllige Artikel, Schokoladenplättchen, Stangen, Tafeln usw.) oder 125 Gramm Pralinen, oder 125 Gramm Gebäck oder Art, oder dergleichen wertige Weihnachtsartikel oder mit Schokolade beziehen.

Die Abgabe dieser Zugnisse erfolgt gegen Ausbruch des Firmenstempels in der Verkaufsstelle auf der Vorderseite in dem Mittelfeld der Nährmittelliste, die am 17. Dezember 1939 ungültig wird. Für die Abgabe der Schokoladenzugnisse und Gebäck oder Art ist jedoch diese Nährmittelliste bis zum 24. Dezember 1939 zugelassen.

Für die Ausgabe der aufgerufenen Artikel ist der Geltungsbereich der Nährmittelliste innerhalb des Bereiches des Landesernährungsamtes örtlich nicht beschränkt. Die Ernährungsämter werden ermächtigt, die nach dem 24. Dezember 1939 etwa noch vorhandenen Schokoladenzugnisse und Gebäck aller Art in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1939 durch Sonderauftrag freizugeben.

Aus Nah und Fern

Glückwünsche, den 7. Dezember 1939
Tageszeitung
Ausgang: 8 Uhr 27 Min. — Untergang: 4 Uhr 09 Min
Hochwasser:
11.25 Uhr Vorm. — 1 Uhr Nachm.
8. Dezember: 12.07 Uhr Vorm. — 12.29 Uhr Nachm.

* N.S.-Frauenschaft — Deutsche Frauenwerk. Den üblichen Gemeinschaftsnachmittag in der Vorweihnachtszeit veranstaltet die N.S.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk am Sonntag, 10. Dezember, um 15.30 Uhr, im „Tivoli“. Es sind hierzu auch die Nichtmitglieder eingeladen. Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft wird die Frauen mit Kaffee und Kuchen, die nach zeitgemäßen Rezepten hergestellt sind, bewirtet.

Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

Honigkuchen:

Leig: 250 g feinstes Honig oder Syrup (Aibekentau), 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Rum-Roma, 2 g (1 gest. Teel.) gemahlene Anis, 2 g (1 gest. Teel.) gemahlener Zimt, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 1/8 l entcahmte Feinmilch.

zum Backen: (Nach Belieben) Etwas Dubergucker.

honig (Syrup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkaltet ist, gibt man den Danillinzucker, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefüllte Springform (Rand nicht fetten) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch. Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Dubergucker bestäuben.

Bitte ausschneiden!

mit **Dr. Oetker Backpulver „Backin“**

* Am Sonntag, dem 10. Dezember, spielt die Mannschaft der Reichsseelehrerschule Eisfleth in folgender Aufstellung gegen die Mannschaft der Reichsseelehrerschule Veer auf dem dortigen Sportplatz:

Schütz
Wesphenjehl Döhlshlängel
Diebes Ahrens Vorwerk
Weber Streese Reinemuth Ruffhinsky Schellstede
Wir wollen hoffen, daß unsere Mannschaft, die in Brate einen netten 3:2 Sieg errang, auch in Veer einigermaßen abschneidet; denn die Mannschaft der Reichsseelehrerschule Veer stellt für die junge Mannschaft unserer Schule einen recht beachtlichen Gegner dar.

* Die drei Verkaufs-Sonntage zum Weihnachtsest 1939. Der oldenburgische Minister der Finanzen hat die Verkaufstage für den 10., 17. und 24. Dezember wie folgt geregelt: An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten wird im Handelsgewerbe ein Geschäftverkehr am 10. Dezember 1939 von 15 bis 19 Uhr, am 17. Dezember 1939 von 14 bis 19 Uhr und am 24. Dezember 1939 von 10 bis 14 Uhr gestattet. Die Regelung hat keine Geltung für die Landkreise Wechta und Cloppenburg und den Bezirk des früheren Amtes Wildeshausen; dort werden für den Geschäftverkehr vormittags und nachmittags insgesamt fünf Stunden, die vom Landrat bestimmt werden und am 10. und 17. Dezember nicht über 19 Uhr und am 24. Dezember nicht über 14 Uhr hinausgehen dürfen, festgelegt.

* Eintopfgerichte am 10. Dezember. Der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaften- und Verberungsgewerbe hat angeordnet, daß am Opfersonntag, dem 10. Dezember, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: Kohlsuppe mit Kartoffel- und Fleischsalat, Bismarcker Fleisch, Mohrrüben Eintopf mit Rindfleischsalat, Gemüsesalat nach Wahl oder vegetarisch, letzteres als landmannschaftliches Gericht.

* An die Bauern im Gau Weser-Ems richtet sich ein Aufruf des Landesbauernführers Groeneveld zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche. In diesem Aufruf heißt es u. a.: „Im Kampfe gegen die Maul- und Klauenseuche haben wir heute dank der Entdeckung des deutschen Forstlers Professor Waldmann das wirksame Mittel zur Hand. Es kommt nur darauf an, es zur rechten Zeit, das heißt frühzeitig, anzuwenden zu können. Das ist aber nur möglich, wenn rechtzeitig die Anzeige beim Verdacht der Seuche erfolgt. Ich mache es deshalb jedem Bauern zur Pflicht, bereits den leichten Verdacht des Auftretens der Maul- und Klauenseuche, sei es am eigenen oder auch am fremden Vieh, sofort zur Anzeige zu bringen. Diefelbe Pflicht lege ich jedem Angehörigen, Angestellten und Beamten der Landesbauernschaft Weser-Ems auf. Bauern in Weser-Ems zeigt, daß an eurem eisenharten Willen jede Feindesabsicht zerfällt!“

* Die Dienststelle des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Höber befindet sich nunmehr im Landtagsgebäude, Oldenburg, Adolfs-Hiller-Platz. Auch das Büro des Reichsstatthalters, die Kanzlei des Gauleiters und das Gaugorganisationsamt befinden sich jetzt ebenfalls im Oldenburger Landtagsgebäude. Die Dienststellen sind wie bisher unter der Fernsprechnummer 6171 zu erreichen.

* 13 171 000 Rundfunkörer! Während am 1. September in Deutschland 12 670 000 Rundfunkörer gezählt wurden, betrug ihre Zahl am 1. November 13 171 000. Das bedeutet im Durchschnitt in zwei Monaten eine Zunahme von 10 000 neuen Hörern an jedem Tag.

* Vollmilch nur auf Karten! Ein Teil der Verbraucherschaft im Gau Weser-Ems ist der Auffassung, daß die im Laufe des Tages nicht verkaufte Vollmilch in den Abendstunden vor Ladenschluß ohne Karte abgegeben werden könne. Darauf haben sich schon verschiedene Milchverteilern in unserem Nordbezirk bereit erklärt, die am Tage nicht verkaufte Vollmilch abends ohne Karten abzugeben. Es muß daher noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen werden, so stellt der NS-Gauleiter Weser-Ems fest, daß eine Abgabe von Vollmilch ohne Karten nicht erlaubt ist. Die von den Milchverteilern tagtäglich nicht verkaufte Vollmilch ist vielmehr an die zuständigen Milchmolkerei zurückzugeben. Sowohl die Verteiler, die Vollmilch ohne Karten abgeben, als auch die Verbraucher, die Vollmilch ohne Karten kaufen, machen sich strafbar. Die Rücknahme auf die Volksgenossen, die auf die Erndnung durch Vollmilch angewiesen sind, sollte von selbst den unberechtigten Verkauf und Verbrauch von Vollmilch verbieten.

* Nordenham. Der 41-jährige B. aus Nordenham kam dadurch um Amt und Würden, daß er sich kurzerhand selbst belüdernde und „Geheimpolizist“, Beamter der Gestapo usw. wurde. Mit einem Ausweis, der alles andere als seine Beamten-eigenschaft bekräftigte, ausgetüftelt, nahm er im Verlaufe einer Woche mehrere „Amtshandlungen“ vor, bis er es mit der Polizei zu tun bekam und vor etwa fünf Wochen den Weg zum Gefängnis antreten mußte. Jetzt hatte er sich vor dem Amtsrichter in Nordenham zu verantworten. Die Anklage lautete auf Amtsanmaßung und Betrugsverfuch. U. a. hatte der Angeklagte sich in einem Geschäft an der Peterstraße als „Geheimpolizist“ vorgegeben, der ein Es-Servise kaufen wollte. Die Verkaufsverhandlungen kamen jedoch nicht zum Abschluß, da dem betreffenden Geschäftsmann die Sache verdächtig erschien. In einem anderen Falle entloh der Angeklagte „kraft seines Amtes“ den Ortsbeauftragten der Musikerkraft seines Postens, ergreift dann aber auch dort das Falenpanzer. Weiter erstellte er einem „leichten Mädchen“ den „dienstlichen Befehl“, sich eines besseren Lebenswandels zu befleißigen und gefiel sich noch in einigen weiteren ähnlichen Rollen. Der Angeklagte erklärte sein Vorgehen damit, daß er jeweils bei Vollmond einen entsprechenden Tatendrang verspüre und als „Spöckfieber“, wie er selbst sagte, großmütlicherseits erträglich belästigt sei. Aus dem gleichen Grunde habe er sich auch seine Haare rot färben lassen, denn er habe mal etwas anderes

vorstellen wollen. Das Gericht erkannte wegen Amtsanmaßung auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und Kostentragung, wobei die Unterfuchungshaft in Anrechnung gebracht wird. Eine geringere Strafe sei allein schon wegen der Persönlichkeit des Angeklagten, der wegen anderer Delikte bereits einige Male vorbestraft ist, nicht ausreichend gewesen.

* Oldenburg. Aus Venfahn kommt die Nachricht, daß der einzige Bruder des verstorbenen Großherzogs Friedrich August von Oldenburg, Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, im 85. Lebensjahre in Eutin gestorben ist. Vielen Oldenburgern ist der Onkel des Großherzogs Nikolaus bekannt gewesen, obgleich er immer sehr still und zurückhaltend lebte. Herzog Georg wurde im Juni 1854 als Sohn des damaligen Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter und der Großherzogin Elisabeth geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg geboren. Er hat bei den Wahlfälligen Rittmeister gediend und danach längere Jahre auf Schloß Schaumburg an der Lahn gelebt, einem Besitz, der ihm von seinem Verwandten Herzog Georg Stephan zugefallen war. Später verlor er dieses Besitztum im Praxzwege und verzog nach Oldenburg, wo er im Jahre 1900 die bekannte Villa am Philosophenweg bauen ließ. Hier hat er bis 1924 gewohnt und ist nie besonders hervorgetreten. Bis zu seinem Tode lebte er im Schloß zu Eutin. Die Beisetzungsfeier wird in Kaufteum stattfinden. Am gleichen Tage starb in Eutin der langjährige treue Kraftfahrer und Kammerdiener des Herzogs, August Schnaars, der seit 1910 in seinen Diensten gestanden hatte.

* Delmenhorst. Seit Jahren wird der Delmenhorster Wafferturm von einem Turmalien bewohnt, der sich mit großer Regelmäßigkeit um die Herbstzeit einzufinden pflegt. Es handelt sich um ein außerordentlich schönes Exemplar einer Faltenart, die im Aussehen ist und daher unter Naturfuchler heißt Taubenliebhaber waren zwar nicht besonders gut auf den Falten zu sprechen. Man mußte ihm jedoch Konfessionen machen und ließ sich die Raubzüge wohl oder übel gefallen. Dieser Tage erzielte den Räuber nun auf der Jagd nach der Beute das Geschick. Er stieß auf den Hünerfall eines Anwohners der Langstraße herab und verfehlte sein Ziel, so daß er sich das Genick brach.

* Delmenhorst. Ein 30-jähriger Mann aus Delmenhorst, der in den Kampfjahren sich in Berlin verdient gemacht hatte, geriet später auf die schlechte Bahn und ließ sich gelegentlich einer Kohlpartei in Delmenhorst herbei, unwürdige und widerliche Bemerkungen über den Geis der Bewegung, Horst Wessel, zu machen. Damit hatte er auch die Partei beleidigt. Vor Gericht war er geständig, gab auch seine Verlesungen gegen das Heimtätigegezet zu. Er bebaure sie. Mit Rücksicht auf seine frühere Haltung und sein Gehändnis ließ das Sondergericht noch einmal Milde walten und verurteilte ihn wegen Vergehens gegen § 2 des Heimtätigegezes zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Dieser deutliche Hinweis wird dem Angeklagten hoffentlich Lehre sein, in Zukunft sich nicht wieder zu solchen verantwortungslosen Bemerkungen hinreißen zu lassen.

* Wesermünde. In einer folgenschweren Schieberei kam es in einer Gastwirtschaft in der Weserstraße im Ortsteil Wulsdorf. Der als Gast anwesende Schlachtermester Heinz Dittcheid aus Wulsdorf wurde dort von dem 30 Jahre alten Kraftfahrer Willy Hini, ebenfalls in Wulsdorf wohnhaft, durch einen Schuß aus einem Zerzerol erheblich verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei hatten beide Männer als Gäste an einem Tische in der Gastwirtschaft Platz genommen und sich als Bekannte unterhalten. Unter dem Einfluß des genossenen Alkohols richtete Hini dann plötzlich die Frage: „Wult du sterben?“ Gleichzeitig zog er ein Zerzerol aus der Taube und schoß dem Dittcheid eine Angel in den Mund. Der Verletzte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus Wesermünde-Oestemünde gebracht, doch konnte das Geschöß bisher noch nicht entfernt werden. Der Täter wurde festgenommen.

* Lünen. Unter dem Verdacht der Kindstötung wurde eine junge Frau von hier verhaftet und dem Amtsgericht Cloppenburg zugestellt. Jetzt hat sie nach längerem Leugnen ein Geständnis abgelegt, daß sie das Kind gleich nach der Geburt vergraben hat. Sofort angestellte Ermittlungen an dem von der Täterin bezeichneten Orte führten zur Befestigung ihrer Aussage, so daß sie sich in Kürze wegen Kindstötung vor Gericht zu verantworten haben wird.

* Hannover. Das Sondergericht verurteilte den 19-jährigen B. aus Hann.-Münden, der wegen schweren Diebstahls in 21 Fällen und des Verbrechens gegen die Verordnung vom 5. September angeklagt war und zwei der Diebstähle während der Verdunkelung begangen hatte, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren beantragt. Bei den im Oktober in Hann.-Münden ausgeführten Einbrüchen drang B. dreimal in ein Lichtspieltheater ein und erbeutete in einem Fall 132 Mark. Vor dem Sondergericht war der Angeklagte geständig, vermochte aber auf die Frage, warum er die Straftaten begangen habe, keine Antwort zu geben.

* Celle. Der tragische Tod des 27 Jahre alten Bauern Walter Otte, der in der Nacht vom 12. zum 13. August in Oeveren erfochen worden war, hatte alleits Erschütterung und Abscheu erregt, zumal fast gleichzeitig auch in einem benachbarten Ort im Kreis Celle ein Mensch von einem jungen Tuschkuhi erfochen wurde. Unter der Anklage des Todschlags hatte sich nun vor der Strafkammer in Celle der aus der Unterfuchungshaft vorgeführte 30 Jahre alte Alfred Wihna, gebürtig aus Schwintodolowitz (Obersachsen) zu verantworten. Der Angeklagte war bisher nicht strafällig geworden, doch war er stark dem Trunke ergeben. Im März 1939 hatte er in Oeveren Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb gefunden. An dem verhängnisvollen Abend hatte eine Kinovorstellung stattgefunden, nach der noch einige Gäste im Lokal zurückgeblieben waren. Als nach dem Bebot des Feierabends noch Bier verlangt und dies von dem bediensteten jungen Mädchen verweigert wurde,

mischte sich der in der Gaststube anwesende Angeklagte ein und forderte die Räumung der Wirtschaft. Dabei kam es zu einem Streit zwischen ihm und Otte, der sich auf der Straße fortsetzte und in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurde Otte erfochen. Das Gericht verurteilte Wihna dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

* Cuxhaven. Von Zeit zu Zeit werden immer noch Minen aufgefucht, die aus dem Weltkrieg stammen und ihre Gefährlichkeit noch nicht eingebüßt haben. Es handelt sich um Minen, die man gemeist nach Ende des Krieges abfuch. Dabei kamen die Minen nicht zur Explosion, sondern der Schwimmtörper wurde durch Schiffe durchlöchert, und die Minen sanken auf den Grund. In Cuxhaven wurde jetzt eine solche Mine aus dem Jahre 1914-18 von einem Schiff gelandet und unschädlich gemacht. Im vorangegangenen Jahre haben deutsche Schiffe insgesamt 70 Minen, durchweg englische oder amerikanische Wappentminen, mitgebracht.

Aus der NSDF.

NS-Frauenfchaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe. Donnerstag, den 7. Dez., 20.15 Uhr Zusammenkunft der Jugendgruppe. Alte Scheren zum Buchstufschneiden mitbringen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eisfleth.
Hauptverteilung: Hans Zirk, Eisfleth.
Verantwortlicher Anzeigener: Hans Zirk, Eisfleth.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Die zum Nachlasse der Witwe Anton Friedrich Gloystein in Eisfleth-Neuenfelde gehörende

Befigung

soll mit Antritt zu Mai 1940 verkauft werden. Die Befigung besteht aus einem kleinen landw. Kaufe mit Stall und Garten sowie 3 ha 50 ar 70 qm Befiedlung. Liebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Eisfleth B. Gloystein, Grundstücksmakler

Advent-Kranz-Ständer 50, 75, 1 M., 1.25 M.

Kerzenständer 10 „

Advent-Kerzen-Ständer 1.25 M.

Advent-Kalender 25 „, 40 „

Kaufhaus Runkel

Unter der Hand habe ich folgende gebrauchte Möbel zu verkaufen:

1 Plüschsofa, 1 Vertiko, 1 Spiegelschrank mit Spiegel, 1 Tisch, 2 Korbfessel, 4 Rohrstühle, 1 Kleiderschrank, 1 Nachttisch und einige sonstige Sachen

Kaufliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden

R. Jungmann, Verfeigerer

Kindermantel Empfehle meinen verloren. Abgegeben bei Adolf Suhr

Bullen zum Decken Fr. wardenburg, Rajenberg

zur Betreuung und Führung des Haushalts alter Dame in Oldenburg zum 1. Januar gesucht. Meldungen bei Frau Schwegmann, Bahnhofstraße 22

Sparklub Bahnhof Marinekameradschaft Eisfleth Heute, Donnerstag, den 7. Dezember, 20^{1/2} Uhr bei Geisler

Auszahlung der Spargelder Monats-Musterung der Kameradschaftsführer Sonnabend, d. 9. Dezember, 20.30 Uhr

Das Weihnachtsbuch 1939

Auf halbem Wege Roman von Edwin Erich Dwinger gebüdet in jedes deutsche Haus! Bestellen Sie sofort! Zu Eisfleth zu haben in

Bargmanns Buchhandlung

Die Auszahlung der Guthaben aus den Kleinsparerkonten erfolgt von Freitag, den 8. Dezember ab. Gleichzeitg sind die Bedingungen für 1940 zu unterschreiben.

Landesparfakhe zu Oldenburg Zweiganstalt Eisfleth

NS-Frauenfchaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Eisfleth

Gemeinschaftsnachmittag Sonntag, den 10. Dezember, 15.30 Uhr, im „Livolli“

Auch alle Nichtmitglieder sind hierzu eingeladen.

Die Ortsfrauenfchaftsleiterin